

# Es gibt immer eine Lösung : Cybersex statt Hautkontakt

Autor(en): **Suter, Hans / Schlorian [Haller, Stefan]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952268>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Cybersex statt Hautkontakt

**W**o Hugos sogenannte Probleme mit Erotik und Sexualität ihren Ursprung hatten, war nicht genau zu eruieren. Weder hatte er eine übermächtige Mama noch einen besonders schwächlichen Papa, beide waren Durchschnitt. Dass der Vater regelmässig Nutzen frequentierte, und die Mutter jahrelang ein Verhältnis mit Vaters Schützenkollegen Werner hatte, der natürlich immer genau wusste, wann sein Freund im Puff war und während dieser Zeit dessen Gattin beiwohnte, diese kleinen Unregelmässigkeiten dürften Hugos Sexualverhalten aber kaum massgeblich beeinflusst haben.

Nicht dass er besonders hässlich gewesen wäre. Nein, er sah eigentlich ganz passabel aus. Er hatte vielleicht eine etwas schlechte Haltung und litt öfter einmal an Hämorrhoiden, beides verursacht durch das viel zu lange Sitzen vor dem Bildschirm, aber wenn er sich ein wenig bemühte, war von beidem nichts zu bemerken.

Die Kommunikationsstörungen zum anderen Geschlecht äusserten sich dergestalt, dass er ein weibliches Wesen, welches er als Objekt seiner Begierde auserwählt hatte, in einer Bar oder sonstiger Lokalität so lange anstarrte, bis dieses den Raum fluchtartig verliess. Wenn es ihm gelang, so nahe zum begehrten weiblichen Wesen vorzudringen, dass Kommunikation mittels Sprache angezeigt war, begann er vor lauter Verlegenheit vom letzten WK zu erzählen oder war so direkt, dass die Angesprochene einen Triebtäter vermutete.

Nichtsdestotrotz war der Trieb vorhanden und machte sich öfters bemerkbar. Zwar versuchte er diesem im Do-it-yourself-Verfahren beizukommen, was er jedoch auf die Dauer als allzu mühsam empfand und deshalb zu altbekannten Methoden der Triebregulierung wechselte. Er duschte eiskalt, joggte täglich zehn Kilometer und ass keine Eier. Doch die Bemühungen fruchteten wenig, und so hielt sich Hugo, wie weiland sein

Papa, nicht oft, aber immer öfter, in Kreisen der käuflichen Liebe auf.

Längere Zeit schien ihm das eine ganz befriedigende Lösung, brauchte man sich doch nach dem Vollzug nicht mehr länger in der Nähe dieser weiblichen Wesen aufzuhalten, man zahlte und ging.

Vom Angebot eines Frauenvermittlers, der ihm nach einem seiner Bordellbesuche einen Katalog mit thailändischen und philippinischen Schönheiten unter die Nase hielt,

Körperkontakt mit dem anderen Geschlecht, Sex zu haben, liess ihn vor Erregung erschauern. Auch die Aussichten, eine Art Helm mit riesiger Brille auf dem Kopf tragen zu müssen, verringerten seine Vorfreude in keiner Weise.

### Spass nach Mass

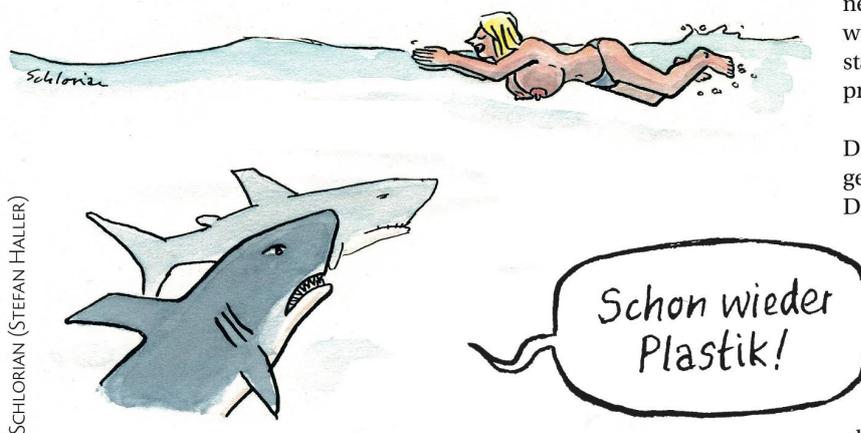
Entsprächen Figur, Aussehen und insbesondere primäre wie sekundäre Sexual- und andere Organe nicht Hugos Wünschen, würde er alles, jederzeit, insgesamt oder partiell, grösser, kleiner, enger, älter, jünger oder wie auch immer, umprogrammieren können. Zur Luststeigerung wären sogar der Widerstand und Widerspruch programmierbar.

Die von ihm besonders gehassten postkoitalen Diskussionen würden wegfallen. Und sollte er während des Aktes den unvermittelten, klaren Wunsch verspüren, ganz allein zu sein, wäre eine solche Partnerin jederzeit problemlos löslichbar,

ebenso könnte er nach Belieben vor- und zurückfahren. Denn alle erdenklichen und gewünschten Handbewegungen, Friktionen, Berührungen oder gar unerwartete Handreichungen könnte er der virtuellen Geschlechtspartnerin immer wieder neu einprogrammieren.

Seine panische Angst vor Nachwuchs und Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten oder gar Aids, wie sie profanen geschlechtlichen Begegnungen mit Hautkontakt eigen ist, würden bald der Vergangenheit angehören. Hugo freut sich und es fällt ihm im Moment leicht, Triebverzicht zu leisten, auf die kleinen Freuden wie Ersatzbefriedigung mit Frauen etc. zu verzichten und sein Geld dafür auf die hohe Kante zu legen, bis Cybersex auch für den einfachen Mann erschwinglich wird und damit auch das Übervölkerungsproblem sauber, konflikt- und seuchenfrei lösen wird.

HANS SUTER



wollte er keinen Gebrauch machen, obwohl die Kosten-Nutzen-Rechnung, die ihm der Vermittler präsentierte, beeindruckend war. Bei einem einmaligen Preis von 10 000 Franken käme bei einer Amortisationszeit von zirka zehn Jahren ein ehelicher Beischlaf auf rund 13.80...

### Erfüllung 2.0

Nach einer längeren Phase der Sparsamkeit und des Triebverzichtes verfiel er in eine Trieb-Stau-Depression. Das Bewusstsein, nicht der Einzige zu sein mit diesen Problemen, sondern Teil einer Wohlstandsgesellschaft, die zunehmend dem Onanismus verfiel, und die Aussicht auf die virtuelle Triebbefriedigung, den Cyber-Sex, welcher zwar noch nicht ganz ausgereift, aber bald auch zu individuellem Gebrauch auf den Markt geworfen würde, verhinderten, dass Hugo an seinen Problemen zerbrach. Allein die Vorstellung, einsam in einem Latex-Anzug, bestückt mit Sensoren an den erogenen Zonen, den Joy-Stick in den Händen, ohne